

# DIE WASSER BERLIN IST TOT, HOCH LEBE DIE INFRASPREE!



Liebe Leserinnen und Leser,

trotz des Corona-bedingt verschobenen Resets naht nun endlich der neue Fachkongress InfraSPREE, der die Region Berlin-Brandenburg wieder auf die Agenda wichtiger Branchenevents in Sachen Wasserwirtschaft und technischer Infrastruktur hieven wird. Und die Herausforderungen an uns Wasserversorger, mithin Lebensermöglicher, wachsen stetig.

Stichwort Klimawandel: Dessen auch in unseren Breiten immer krasser zu beobachtende Folgen mit langen Dürren und sintflutartigen Regenfällen hat uns in diesem Sommer ganz besonders die Notwendigkeit leistungsfähiger, resilienter Ver- und Entsorgungssysteme wie auch allgemeiner planerischer Aufgaben rund um eine wasserorientierte Stadt- bzw. Siedlungsplanung vor Augen geführt. Der Ausbau von Klärwerken mit weiteren Reinigungsstufen und ein Paradigmenwechsel beim Regenwasser von der Ableitung zur Nutzung vor Ort sind hier die wesentlichen Stichworte, um Lebens- und Umweltqualität auch in (noch) trockeneren Zeiten zu sichern.

Stichwort zeitgemäßes Bauen: Während neue Technik in Wasser-, Klär- und Pumpwerken – etwa weitergehende Reinigungsstufen – zwar leistungsmäßig und energetisch immer neue Möglichkeiten erschließt, sehen meist nur Fachleute deren Potenziale. Die breite Öffentlichkeit genießt, von den Hintergründen wenig wissend, deren Früchte. Wasser kommt aus der Wand und verschwindet (meistens) dort auch wieder. Ganz anders beim Bau der Rohrleitungsnetze, der zwar häufig genug unter aller Augen stattfindet, dessen Wahrnehmung aber widersprüchlicher kaum sein könnte. Jedes Buddeln stört per se – beim Autofahren, Parken, auf den Ohren oder weil's staubt. Und je stärker der Verkehr und je dichter besiedelt ein Ort, umso störender scheint jeder Eingriff. Aber wehe, wenn es mal irgendwo im Wortsinne nicht läuft. Dann steht man als Versorgungsunternehmen schnell am Pranger, weil man vermeintlich zu wenig gebaut hat. Das ist kein Lamento – das ist das Leben.

Es gibt bei uns in Berlin wie auch in anderen Kommunen – oft mit Partnern aus Industrie, Forschung oder Ingenieurbüros erdacht – viele beeindruckende technische oder auch organisatorische Lösungen für diese Herausforderungen. Von vierten Reinigungsstufen der Klärwerke redet kaum noch jemand, weil wir praktisch schon bei Nummer sieben angelangt sind. Die Familie der grabenlosen Bauverfahren ist ungebremst fruchtbar und hat etwa bei der Kanalsanierung längst Vorrang, weil es – siehe oben – anders oft auch gar nicht geht. Um akzeptierter zu bauen, loten wir in der großen Stadt aus, wie viel Schicht geht, bevor Schicht im Schacht ist. Also Sechs-Tage-Baustellen, auf denen montags bis freitags „von Licht bis Licht“ gearbeitet wird, damit es schneller geht und Umleitungen verkürzt werden können. Was aber Baufirmen, unseren Bauleitern und nicht zuletzt auch den genehmigenden Behörden einiges abverlangt: mehr Arbeit, zum Teil mehr Leute und auch mal über den eigenen Schatten zu springen. Doch unsere Pilotprojekte stimmen uns hoffnungsfroh.

Klimawandel, Stadtwachstum und auch ein in manchen Bereichen aufzulösender Stau aus früherer Zeit tragen uns in Berlin seit Jahren, Corona zum Trotz und dank verlässlicher Partner bei Unternehmen und Büros, von einem Investitionsrekord zum nächsten. Ähnliches vermehren auch andere Städte und Regionen. Es wäre sträflich, die wunderbaren Ideen, die dabei an vielen Stellen geboren werden, für sich zu behalten. Für diesen Austausch braucht es die InfraSPREE. Ihr Name zieht zwar eine lokale Grenze, ihr Veranstaltungsort wie auch das Programmportfolio durchbricht diese aber.

Willkommen in Berlin, viele gute Gespräche und noch mehr fruchtbringende Anregungen wünscht

**Andrej Heilmann**

Leiter des Bereiches Planen und Bauen der Berliner Wasserbetriebe